

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5.00 Mark, halbjährlich 9.00 Mark, monatlich 35 Pf., d. h. 1.00 Mark; bei Vorzahlung durch den Postboten 1.25 Mark, durch andere Mitglieder in der Stadt u. auf 8 Bände 1.20 Mark, monatlich 40 Pf. 50 Pf. Postgebühren 5 Pf., nach außerhalb mit Belegbriefen. — 208 Blätter, erscheint wöchentlich 8 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen des Staats am Vormittag. — Nachdruck unter Originalumhüllungen nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. Sonntag: Illustr. Sonntagsblatt mit 16 farbiger Illustration.
2. Montag: landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für 10 einbl. Zeilen oder deren Raum f. Stadt u. Stadt Merseburg 10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 15 Pf. Zeilenpreis nach Uebereinkunft. Für Rubrikerwerbungen und Offertenanträge besondere Berechnung. Nach Anzeigen mit Belegbriefen. — Druckkosten werden für persönliche Anzeigen bis 10 Pf. für 10 Zeilen, für 10 Zeilen bis 12 Pf. für 10 Zeilen.

Nr. 6.

Mittwoch den 8. Januar 1908.

34. Jahrg.

Harden und kein Ende.

Seit Monaten ist wohl keines zweiten Mannes Name in der deutschen Presse so oft genannt worden, wie der des Herausgebers der „Zukunft“; aber auch die ausländischen Zeitungen haben sich mehr mit ihm in dieser Zeit beschäftigt, als mit irgend einem anderen Deutschen. Und das wird, wer weiß wie lange noch, so fort gehen. Denn mit seiner Verurteilung durch die Strafkammer des Landesgerichts ist die „Affaire Harden“ noch nicht zu Grabe getragen, nicht nur deshalb, weil seine Verteidiger gegen das Verfahren vor der Strafkammer beim Reichsgericht Revision einlegen werden, sondern auch deshalb, weil der ganze Prozeß in seinen verschiedenen Stadien und die zahlreichen Episoden so außerordentlich vielen Stoff zu juristischen, politischen, psychologischen und sonstigen Erörterungen ergeben habe, und weil er, trotz seiner langen Dauer, eine Reihe von Rätseln ungelöst gelassen hat, auf deren Lösung die parteilose Anteilnehmenden so sehr gespannt waren. Die dunkel gebliebenen Punkte werden vielleicht zu Fragen werden, die mit zunehmender Dringlichkeit ihre Beantwortung verlangen: Warum hat man Harden Monnaie lang seine Artikel gegen die „Liebenberg-Tafelrunde“ schreiben lassen, ohne daß einer der Gemeinen sich dagegen rührte? Warum klagte, wenn auch auffallend spät, nur Graf Wolke, gegen den Harden den aller-mildesten Vorwurf erhoben hatte, und keiner der anderen, die viel schlimmerer Dinge beschuldigt worden waren, also weit mehr Grund zur Klage gehabt hätten? Warum wurde dem als Zeugen geladenen Kriminalkommissar verboten, bezüglich des Fürsten Guleuberg Aussagen zu machen, während er bezüglich des Grafen Wolke reden durfte? Warum nahm der Oberstaatsanwalt die Sache nicht von vornherein, als er von Wolke dazu angegangen wurde, in die Hand, obwohl schon damals die Bedeutung der Angelegenheit deutlich zu erkennen war? Ist es wirklich zulässig, eine Prozeßsache, die schon von einem Gerichte behandelt war, ihrem regelrechten Instanzenwege zu entziehen und einem ganz außerhalb des letzteren stehenden Richter zur Weiterführung zu überweisen? Gemischte juristische Autoritäten haben sich bereits dagegen ausgesprochen und den vom Oberstaatsanwalt Dr. Hensel unternommenen Rechtfertigungsversuch für gänzlich ungenügend erklärt. Auch hat ja der Führer der Nationalliberalen im Reichstag, der Abg. Baffermann, dieses Abweichen von der Norm für willkürlich und unzulässig erklärt. Die Revision soll ja auch mit der Angulastigkeit des ganzen Verfahrens begründet werden. Niemand kann mit einiger Bestimmtheit voraussehen, wie sich das Reichsgericht entscheiden wird. Deshalb darf man es auch noch nicht für ausgeschlossen halten, daß das Reichsgericht ebenfalls das Verfahren für nicht in der Ordnung ansieht und daß es infolge dessen zu einem dritten Wolke-Hardenprozeß kommt, über dessen Ausfall sich natürlich nichts vorher-sagen läßt.

Wolke ist aus dem zweiten Prozeß glänzend rehabilitiert hervorgegangen, während es bezüglich des Fürsten Guleuberg — obgleich der Oberstaatsanwalt auch ihn für vollständig rein gewaschen erklärte — noch immer Zweifel gibt, die mit den Augenlidern zittern, wenn seine Normalität behauptet wird. Und dies nicht nur wegen der Bismarck-ugeschriebenen Bezeichnung „Kinäde“. Ob letzterer ein solches schlimmes Wort gebraucht hat, kann man ja bezweifeln; aber wenn er es gebrauchte, so war es nur im erotischen Sinn gemeint. Geradezu lächerlich war die Abschwägung, welche sich der Zeuge Dr. Linnan im zweiten Prozeß erlaubte, indem er, zum Unterschied von seiner früheren Aussage, betonte, daß der Altreichs-langler das Wort in einer anderen als der üblichen Bedeutung angewandt habe. Diese andere gibt es nicht. „Kinäde“ heißt Knadschwärmer, Päderast, und hat allerdings noch die Bedeutung „Wichtig“, aber nur in dem Sinne der physischen und sinnlichen Entartung und des Abweichens von der

Norm. Die Freude, die der Oberstaatsanwalt darüber äußerte, daß das aus dem Griechischen stammende Wort auch die Bedeutung von „Wichtigkeit“ habe, war deshalb keine berechtigte, obgleich sie für den Augenblick zugunsten seiner Klienten wirkte.

Harden hat zweifellos durch den zweiten Prozeß eine schwere, ihn tief demütigende Niederlage erlitten, vornehmlich mit dadurch, daß wichtige Zeugen ihm untreu geworden waren und daß Wolke neue Zeugen, die für ihn aussagten, auf die Beine gebracht hatte, die schon durch die Waffe wiffen. Andererseits lag es aber auch daran, daß Harden bei weitem nicht die Beweismittel hatte, welche genügen um seine Verdächtigungen zu begründen und die Einreden des Oberstaatsanwalts als einseitig hinzustellen. Wenn Harden etwas Sensationelles der Welt offenbaren, einen heißen Wig machen und die Lächer auf seine Seite bringen zu können glaubt, so verläßt ihn die Vorsicht nur zu oft und er fällt selber manchmal in die Grube, die er anderen graben. Aber noch niemals plumpste er so gründlich hinein, wie diesmal. Es war auch unglück für ihn, daß er seinen Sarkasmus und seine Ironie von jeder Rücksichtlosigkeit gegen so viele Leute von der Feder, welche Einstuß die Tagespresse haben, spielen ließ und sich, neben zahlreichen Fremden, auch eine Masse von Feinden machte, die schon lange auf die Gelegenheit lauerten, ihm Gleiches zu vergelten. Daher liest man jetzt fast allwärts den Satz: „Es geschieht ihm recht, er hat's schon lange verdient!“ Am meisten noch nimmt sich seiner die nationalliberale Presse an, wie es ja auch die Führer Baffermann und Bausch in Reichstage taten. Letzterer meinte sogar, daß Harden für seinen Freimut Lob anstatt Tadel verdiene. In dem Prozeß wurde ein dem Harden'schen Schicksal günstiger Wind, im zweiten Prozeß verschellte ein Sturm sein Fahrzeug aus einer Felsenwand. Wer weiß aber, ob nicht eines Tages der Ruf erschallen wird: „Harden ist tot, es lebe Harden!“ und ob es dann nicht auch zu seiner Rehabilitierung kommt!

Wahsel in hohen Beamtenstellen.

Wie das offiziöse „Wolfsche Telegrammbureau“ mitteilt, tritt der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Königlich Preussische Rat Freiherr von Wilmoewski am 1. Februar er. in den Ruhestand. An seine Stelle tritt der Regierungspräsident Hegel in Allenstein. Der Regierungspräsident v. Balle in Trier ist in gleicher Ansehung an die Regierung in Arnberg und der Regierungspräsident Dr. Balg in Magdeburg an die Regierung in Trier versetzt worden. Ferner sind ernannt worden: Der Oberpräsident Graf in Königsberg zum Präsidenten der Regierung in Allenstein, der Polizeipräsident Dr. v. Borries in Berlin zum Präsidenten der Regierung in Magdeburg und der Landrat des Kreises Teltow v. Stubenrauch, unter Bezeichnung des Grafen als Wirklicher Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erste Klasse zum Polizeipräsidenten in Berlin. Febr. v. Wilmoewski ist nur kurze Zeit Oberpräsident von Sachsen gewesen. Er erbielt diesen Posten im Jahre 1906 nach dem Rücktritt des Herrn v. Boetticher, nachdem er von 1901 ab Oberpräsident von Schleswig-Holstein und vorher Chef der Reichskasse gewesen war. Wilmoewski ist am 7. Mai 1850 geboren, also erst 57 Jahre alt. — Sein Nachfolger, der hiesiger Regierungspräsident von Allenstein, Hegel, Enkel des bekannten Philosophen, ist am 1. Juni 1862 geboren. Er kam im Jahre 1895 als Regierungspräsident nach Gumbinnen und wurde am 1. Oktober 1905 in gleicher Eigenschaft an die neu errichtete Regierung in Allenstein versetzt. In den Jahren von 1887—90 vertrat er als konservativer Abgeordneter im Reichstagen den Kreis Bietzen, dessen Landrat er von 1886 bis 1890 war. — Regierungspräsident Balg, der jetzt von Magdeburg nach Trier versetzt worden ist, ist am 9. August 1855 in Berlin geboren und hat das Präsidium der Regierung in Magdeburg im

Jahre 1903 erhalten, nachdem er vorher unter anderem eine Zeit lang Dirigent der Bauabteilung beim Berliner Polizeipräsidium gewesen war.

Von dem Berliner Polizeipräsidenten v. Borries hatte schon vor einiger Zeit verlautet, daß er seinen Posten niederlegen werde; es ließ aber, daß er nach Arnberg kommen werde, während er nunmehr das Regierungspräsidium in Magdeburg erhalten hat, Herr v. Borries lebt im 51. Lebensjahre. Nach längerer landräulicher Tätigkeit, zuletzt im Kreis Herford, kam er am 1. Januar 1903 als Polizeipräsident nach Berlin, wo er sich durch seine dem Bureaukratismus abhob Verwaltung halb allseitige Sympathien erwarb. Es muß einigermaßen Verwunderung erwecken, daß sein Nachfolger kein anderer als Herr v. Stubenrauch, der Allgemeinliche des Kreises Teltow geworden ist, und zwar aus dem Grunde, weil man den bei Hofe gern gesehenen Herrn Lindrat als zu weit Höherem berufen ansah. Herr v. Stubenrauch stammt aus einer bürgerlichen Familie, ist aber vor einigen Jahren geblüht worden. Seine Bedienstete um den Kreis Teltow — wenn man es so nennen will — betheilt hauptsächlich darin, daß er die hoch entwickelten Berliner Vororte nach Möglichkeit im Kreise festhält, damit ihre steuerkräftigen Einwohner den Hauptteil der Kosten für die Verwaltung des Kreises aufbringen. Durch eine drei Ausnahmefälle, dem direkt der Name Dr. Stubenrauch zufließ geworden ist, wurde dann wieder dafür geforgt, daß die Vorortbewohner nicht einmal in den Reichstagen so viel zu sagen haben, wie es ihren Steuerleistungen entspricht. Daß der neue Polizeipräsident von Berlin sehr eigenartige Fähigkeiten auf finanziellen Gebiete besitzt, hat die Geschichte des Teltowkanals bewiesen. Man räumt ihm auch nach, daß er einen offenen Blick für die Forderungen des modernen Lebens besitzt; von diesem Blick hat man indessen bisher noch nichts weiter bemerkt, als daß er am Wannsee die Gründung eines Familienfreibades gekannt hat.

Die Vorgänge in Marokko.

Spanien und Frankreich scheinen wieder für einige Zeit einig zu sein über die Teilung der marokkanischen Brute. Der französische Minister des Auswärtigen Ribot ist Sonntag mittag nach Madrid abgereist, wo er einige Tage Aufenthalt nehmen wird. Von da wird der Minister sich nach Süd-Spanien begeben und am 13. oder 14. d. Mts. nach Paris zurückkehren. Natürlich wird es wieder so kommen, wie immer: Frankreich nimmt sich das Beste und speist Spanien mit einigen Brocken ab.

Vorher es aber an die Aufstellung Marokkos zwischen Frankreich und Spanien geht, haben die Franzosen noch einen unangenehmen häuslichen Streit zu erledigen. Ueber den Empfang dessen sich der General Drube im Kriegsministerium zu versehen hat, teilt der „Temps“ mit: Es ging eine Depesche Ricquarts an Drube ab, worin dieser direkt aufgefordert wird, sein Verhalten mündlich in Paris aufzuklären. Was Drube zur Laß fällt, qualifiziert sich als Außerachtlassung eines kriegerischen Interesses. Deshalb, dem Ricquarts teilt das in den letzten Dezembertagen von Drube gestellte Ansuchen, eine Expedition nach der Kasbah von Medina zu senden, in kategorischer Form ab, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die dem General Drube bekannt gegebene Ermennung Damades. Nicht völlig aufgeklärt ist das Verhalten und der Grad der Verantwortlichkeit des Obersten Boutgourd. Er war es, welcher die Kolonne ausgesandt und alle Einzelheiten angeordnet hatte. War er hierzu durch eine Drubische Vollmacht berechtigt, und welchen Datum war diese Vollmacht? Stimmt sie aus der Zeit vor oder nach der Ricquarts'schen Depesche, die den Ricquarts nach Medina unterlagte? Konnte Boutgourd den interministeriellen Oberbefehl so auffassen, daß ihm gestattet war, ohne weiteres jeden Vorfall auszunutzen? Die Fragen beschäftigen in Paris angelegentlich die Öffentlichkeit, welcher die Freude an dem Erfolge der fran-

jökischen Waffen durch das seltene Nachspiel gründlich verboden wurde.

Drübes Nachfolger, General b'Amade, ist am Sonntag vormittag in Casablanca angekommen und hat sofort den Oberbefehl über die Disziplinärtruppen übernommen. Er telegraphierte, daß ein Teil der Stämme der Uad-Hazig und der Uad-Hazig die ihnen für ihre Unterwerfung gestellten Bedingungen angenommen hat.

Aus dem Nordosten telegraphierte General Yautes: Eine Aufklärungstruppe wurde nach der Fort Me Scherria Tafelabart am Mulaiastusse ausgesandt, wo sich verdächtige Gruppen gezeigt haben sollten. Sie wurde dort von fünf regulären Soldaten des Nachen mit Flintenschüssen empfangen. Da die Soldaten sich über den Grund ihres Aufenthaltes nicht genügend ausweisen konnten, so wurden sie gefangen genommen.

Gegen die Errichtung der spanisch-französischen Polizei wehren sich die Eingeborenen. Aus Tetuan wurde schon gestern gemeldet, daß infolge der Anknüpfung der Einführung der spanischen Polizei 400 Notabeln beim Pascha erschienen und gegen die Reform Einspruch erhoben. Der Pascha erklärte, er könne die vom Sultan gebilligte Einführung nicht hindern, worauf die Notabeln an Mohammed el Torres das schriftliche Entschuldig rieten, beim Sultan die Zurücknahme der Genehmigung zu erwirken. Nach weiteren aus Tetuan eingetroffenen Nachrichten bedrohen die Stämme der Madras und der Bendir tatsächlich die Stadt. Die spanische Kolonie besitzt reichlich Waffen und Lebensmittel. Die Kirche und das Konsulat werden in Verteidigungszustand gesetzt. Die Militärbehörden in Ceuta und Agreiras sind beauftragt, Truppen zur Entsendung nach Tetuan bereit zu halten.

Politische Uebersicht.

Rußland. Der revolutionäre Terror macht sich in Rußland wieder in seinen fürchterlichen Erscheinungen bemerkbar. Aus Petersburg wird berichtet, daß am Sonnabend eine Frau versuchte, sich Zutritt zu dem Hof der Schwärmerin Marie Admiral Wren, deren in einem Petersburger Hotel abgetretenen Wirt, zu verschaffen. Sicherheitspolizei nahm sie jedoch an dem Portal des Palais fest und fanden bei ihr eine geladene Browningpistole. Die Frau weigert sich, ihren Namen zu nennen. Ferner meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Die in einigen Blättern aufgeführten Gerüchte über die Abdrückung eines Anschlages gegen den Ministerpräsidenten entbehren jeglicher Begründung und sind reine Fiktion. Wenn ein solches Verbrechen losgelassen wird, kann man zehn gegen eins wetten, daß etwas dem Ähnlichen vorgekommen ist, daß hier in Rußland gestellt wird. — Unter den Mitgliedern des Verbandes wahrhaft russischer Leute ist eine Spaltung eingetreten. Vizepräsident Burtschewitsch sowie mehrere Mitglieder sind nach einer längeren Preskde gegen den Präsidenten des Verbandes Dubrowin aus dem Verbande ausgetreten. Burtschewitsch gründet eine neue allrussische monarchische Partei mit etwas gemäßigter Richtung. Gleichzeitiger bereitet der Bischof Hermogen die Bildung eines allrussischen orthodoxen Verbandes vor.

England. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind am Sonnabend in Malta eingetroffen und feierlich empfangen worden. Als der Herzog das Land betrat, überreichte ihm der deutsche Konsul ein Handschreiben Kaiser Wilhelms.

Schweden. Aus Stockholm wird unterm 5. d. M. telegraphiert: König Gustaf erklärte einem Mitarbeiter des „Aftonbladet“, der Beschluß, sich nicht krönen zu lassen, sei seiner eigenen Initiative entsprungen. Er halte die Krönung, die im Grundgesetz nicht vorgesehen sei, für überflüssig und nicht dem Zeitgeiste entsprechend. Die großen damit verbundenen Kosten hätten entscheidenden Einfluß auf seine Entscheidung gehabt. Der König teilte ferner mit, daß auf seinen persönlichen Wunsch eine weitgehende Vereinfachung des Zeremoniells bei der Krönungsfeier ausgearbeitet werde. Der König erklärte schließlich, daß er persönlich sich nichts Besseres wünschen könne, als ein einfaches und sparsames Leben zu führen. Daß dieses Prinzip sich nicht durchführen lasse, beruhe auf der repräsentativen Stellung des Regenten. Weber dem Lande noch dem Volke könnte damit gedient sein, wenn der König bei offiziellen Gelegenheiten die internationalen Sitten und Gebräuche außer acht lasse.

Türkei. Die mazedonische Komödie wird weiter gespielt. Die Presse weist in ihrer Beantwortung der Note der Botschafter über die Mandatverlängerung der mazedonischen Reformorgane darauf hin, daß die Uebnahme der Zolls und Finanz-

agenten in türkischen Dienst eine im Interesse aller liegende Lösung sei und keinerlei Aenderungen bedeute in den Funktionen der bestehenden Reformeinrichtungen, die im Gegenteil nach dieser Aenderung normaler und im Einklang mit der gesamten Verwaltung arbeiten könnten. Diese rein formelle Aenderung entspreche der Souveränität der Türkei, deren Aufrechterhaltung mit Rücksicht auf das in der Weltarbeit befindliche, den Aenderungen der kaiserlichen Behörden stets sügfame mohammedanische Element geboten sei.

Persien. Der Wirwar in Persien ist noch immer nicht gänzlich bebodden. Der Präsident des Parlaments, der sein Amt niederlegen wollte, da der Gouverneur im Parlament mit dem Tode bedroht worden war, falls er die Leute nicht bestrafen würde, die auf das Tor des Parlaments geschossen und an den Morden auf dem Artillerieplatz teilgenommen hatten, gab nach längerem Zureden seine Absicht auf. Ein Teil der Schuligen wurde mit Stockschlägen bestraft. Erst am Sonntag freuten sich die befreiten Vertreter des Parlaments vollständig. Die Verbindungen der Bekämpfung zwischen Parlament und Schah sind unterbrochen, jede der beiden Parteien deutet sie zu ihren Gunsten. Auch werden bereits neue Forderungen und Vorwände laut. — Die Arbeiten der türkisch-persischen Grenzkommission haben am Montag begonnen. Die persischen Kommissare versammelten sich in einer bei Urmia gelegenen Ortschaft, wo auch der türkische Kommissar Tschir Pascha eintraf.

Nordamerika. Der Konflikt zwischen Japan und Amerika scheint durch die Bemühungen der Diplomaten wieder einigermaßen gemäßig worden zu sein, denn aus der Welt schaffen läßt er sich durch bloße Verhandlungen nun und nimmer. Meldungen japanischer Blätter zufolge haben die Verhandlungen zwischen Amerika und Japan wegen Einschränkung der japanischen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten einen befriedigenden Abschluß erreicht. Sind nun aber auch beide Teile von dem Abschluß befriedigt? Roosevelts diplomatischem Gesicht wäre es dann gelungen, die Entscheidung in dieser hochbedeutenden Frage zu vertragen. Von Tokio aus scheint auch der etwas unvorsichtige Botschafter Aoki Doki ebenfalls zu haben, einen Rückzug anzutreten. Zunächst kam aus Washington die Meldung, die Glaubwürdigkeit der dem japanischen Botschafter Wicome Aoki zugesprochenen Äußerungen über die japanische Auswanderung werde nach weiteren Informationen in allen politischen Kreisen stark angezweifelt, da keinerlei Bestätigung dieser Äußerungen zu erlangen sei. Cobann hat Aoki selbst „sich demontieren“. Einer Meldung aus San Francisco zufolge stellt der japanische Botschafter Wicome Aoki die Mitteilung über eine Unterredung betreffend die japanische Auswanderung entschieden in Abrede.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser sprach Montag morgen beim Reichskanzler vor, empfing im königlichen Schloß den Oberpräsidenten Grafen von Zeltig und Reichsminister sowie den Präsid der Generaldirektion Kommissions Generaladjutanten Prinzen von Salm-Horstmar und hörte den Vortrag des Geses des Hofkabinets. Am Abend gedachte der Kaiser an dem Diner für die Oberpräsidenten beim Minister des Innern teilzunehmen. Dieses Diner bildet förmlich den Schluß der alljährlich kurz nach Neujahr in Berlin stattfindenden Zusammenkunft der Oberpräsidenten.

(Prinz Waldemar von Preußen) hat am Montag in Begleitung des Hauptmanns Müllershoff und des Marinekadettes Dr. Bilsinger Kiel verlassen, um sich nach Ägypten zu begeben. — Der bisherige preussische Gesandte am Vatikan, Freiherr von Rotenhan, wurde am Sonnabend vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen.

— Deutsche Offiziere beim Kaiser von Oesterreich. Der Kaiser von Oesterreich empfing am Montag nachmittag den Kommandeur des Preussischen Kaiser-Franz-Garde-Regiments Freiherrn v. Giesed und den Oberleutnant v. Mantuffel vom Schleswig-Holsteinischen Husarenregiment Nr. 16, die sich dem Kaiser als Kommandeure dieser Regimenter vorstellten. Dienstag stellt ihnen zu Ehren Hofball statt.

— Von dem Kompromiß in der Polen-vorlage wollen auch die Katholiken nichts wissen. Der Hauptvorstand des Deutschen Dänemark-Bereichs bezeichnet in einer längeren Erklärung die von der Kommission des Abgeordnetenhauses umgestaltete Entwurfsvorlage als „eine schwächliche Halbheit, für die er keinerlei Verantwortung übernimmt“.

— (Mit den Wichtigen eines Staats-bahnbetriebers) — Beamten wie Arbeiters — ist nach einer Verfügung der Eisenbahndirektion Posen die Zugehörigkeit zu den polnischen Vereinen „Sokol“ und „Straz“ unvereinbar und daher verboten.

Vermischtes.

* (Kufmober an einem Kinde.) Ein Väterchen, das an die Blattern in der Brenzlauer Allee erkrankt, ist Sonntag in Charlottenburg verstorben worden. Von einem Nachbar wurde das vierjährige Töchterchen Elise des Verstorbenen in die Straße auf der Straße 37 des Bahnhofs mitgebracht. Die Kleine wurde daraufhin untersucht, daß sie bald nach ihrer Entlassung in ein Krankenhaus ihren Besuchen erlag. Von dem Vater fehlt noch jede Spur. Ueber die Blattern wird folgendes berichtet: Die Kleine wurde von einem etwa 23-jährigen fremden Mann in einem Haus für gelobt. Wenige Minuten darauf kehrte dieser wieder auf die Straße zurück und traf einen dort spielenden Knaben zu. „Obst doch einmal in den Hausflur die Kleine ist gefallen und hat sich demut. Als das Mädchen den Hausflur betrat, fand es die kleine Frau stark blutend auf dem Erdboden liegen auf. „Mein Bauch, mein Bauch!“ schrie das Kind fortwährend. Als die Besuche in der Wohnung der Eltern unterrichtet wurde, stellte sich heraus, daß ihr am Unterleib eine fürchterliche Verletzung beigebracht worden war. Der Leib war durch einen langen Messerhieb tief verletzt, so daß die Gedärme herortraten. Auch die inneren Teile des Körpers waren zerstückelt. Der Magen und die Leber waren völlig durchschnitten. Zugleich hatte das Kind einen ungewöhnlich starken Blutverlust erlitten. Die benachrichtigte Polizei ließ die Kleine sofort nach dem Krankenhaus bringen, wo sie gleich nach dem Operationstisch getragen wurde. Abends wurde sie dann von ihren kranken Eltern durch den Tod erlöst. Die Leiche wurde dem Bestattungsinstitut in der Wilmersdorfer Straße übergeben und dort beerdigt. Der Verbrecher soll einen dunkelgelben Jackett und eine dunkle Mütze getragen haben. — Wie mitgeteilt wird, wurde ermittelt, daß gegen 5 Uhr nachmittags ein Mann, auf welchen die Personalschreibung zutrifft, die Bahnhofsperre B 2 des Bahnhofs Westend passierte, besaß rechte Hand und Fußhand eine Menge Geld. Er wurde sofort festgenommen und in die Polizeistation gebracht. Ob dieser Mann als Täter in Frage kommt, ließ sich bisher nicht feststellen. Der Polizeipräsident von Berlin hat eine Bekanntmachung erlassen, in der 3000 Mark Belohnung auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt werden, der darin wie folgt beschrieben wird: etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, blaues Gesicht, Krümmung von dunklem Haar, Haare nach hinten gewachsen, in der Stirn eine tiefe Furchung. Er trägt eine dunkle Mütze, grauen Jackett und dunkler Hose. Obige Belohnung ist für sachdienliche Mitteilungen von Privatpersonen ausgesetzt, die zur Ermittlung des Täters und seiner Überführung dienen können; sie sind bei der Kriminalabteilung in Berlin, in des Vororten oder bei den Polizeikommissaren zu erhalten.

(Ein Gedrama in Berlin W.) in dem vor einem Staatsgericht ein Richter sein Leben verlor, ist erst jetzt angehängt worden. Wie wir bereits gestern kurz meldeten, wohnte in der Kaiserstraße Nr. 222 der 37 Jahre alte Privatdozent Paul Lewandowski mit seiner 36 Jahre alten Frau Alice, geb. Frein v. Hoff. Das Ehepaar ist kinderlos. Lewandowski war Oberbibliothekar auf einem Gut in Schlesien und ist ebenfalls abwesend. In seinen letzten Tagen hatte er seine Frau wie ein Kind in den Armen gehalten, wiederholt herzenlich. Am Sonntag, den 29. September, kam der Oberbefehl ganz unerwartet um 6 Uhr nach Hause. Er meinte, daß etwas nicht in Ordnung war, und wollte in das Antelzimmer gehen, in dem er einen Schatten an der Glaswand der Tür vorübergehen sah. Als seine Frau davon nichts wußte, schickte sie ihn zum Antelzimmer, wo er sich in der Tür auf den Kopf schlug. Die Frau wurde sofort zum nächsten Arzte gebracht. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er nach sechs Stunden starb. Die Leiche wurde zur Beerdigung freigegeben, da kein Anlaß vorlag, an der Bestattung des Verstorbenen zu zweifeln. Lewandowski ließ bald seinen Hausantritt auf noch dem Reichsfinanzministerium. Von der früheren Gesellschaft ist nun im vorigen Monat August erkrankt worden, die sich als zutreffend herausstellte und auf Grund deren Lewandowski verhaftet wurde. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. — Gegen Frau Lewandowski schreiben bereits mehrere Anzeigen wegen Betrugs. So kaufte sie, ohne einen Penny zu bezahlen, in den ersten Monaten des Jahres 1900 eine Menge von Kleiderstücken, die sie in der letzten zwei Jahren beobachteten. Die Kleiderstücke, ihre Ausstattung, ihre Behandlung und ihre Folgen vor, bezieht sich auf die günstigen Folgen einiger typischer Behandlungsmethoden und empfahl die Zustimmung des von ihr daranzuweisend angeordneten Entwurfs von Unfallverhütungsvorrichtungen zur Bekämpfung der Unfallgefahr. Aus der eingehenden Beratung ergab sich, daß nach dem Stande der wissenschaftlichen Kenntnisse die Frage der Bekämpfung der Unfallgefahr noch nicht völlig gelöst ist. Der Entwurf der Unfallverhütungsvorrichtungen ist in wesentlichen die Zustimmung der Beamtenschaft, daß soll nach drei Jahren auf Grund des bis dahin gesammelten weiteren wissenschaftlichen Materials die Frage der Erweiterung der Vorschriften erneut geprüft werden.

— Ueber die Bekämpfung der Milzbrandgefahr in Werberien und Lederfabriken hat am Sonnabend unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann eine Konferenz im Reichsversicherungsamt zu Berlin mit Vertretern der Lederindustrie, Berufsvereinigungen und Teilnahme eines Vertreters des Kaiserlichen Gesundheitsamtes statt. Der Vorstand der Berufsvereinigungen legte eine Statistik über die in diesen Betrieben in den letzten zwei Jahren beobachteten Milzbrandfälle, ihre Entstehung, ihre Behandlung und ihre Folgen vor, bezieht sich auf die günstigen Folgen einiger typischer Behandlungsmethoden und empfahl die Zustimmung des von ihr daranzuweisend angeordneten Entwurfs von Unfallverhütungsvorrichtungen zur Bekämpfung der Unfallgefahr. Aus der eingehenden Beratung ergab sich, daß nach dem Stande der wissenschaftlichen Kenntnisse die Frage der Bekämpfung der Unfallgefahr noch nicht völlig gelöst ist. Der Entwurf der Unfallverhütungsvorrichtungen ist in wesentlichen die Zustimmung der Beamtenschaft, daß soll nach drei Jahren auf Grund des bis dahin gesammelten weiteren wissenschaftlichen Materials die Frage der Erweiterung der Vorschriften erneut geprüft werden.

— (Ein Fall auf einem Postzug.) Eine Bande von 50 Räubern hatte nach ihrer Verhaftung am 1. März in der Stationen Weiskopf

Preßsteine
 auf trocken, von vorzüglicher Holzart, sowie
Federkohle, bei größerer Abnahme billigte
 Berechnung, empfohlen.

Karl Schömburg,
 Grube Nr. 532 bei Köhlsbach de. bat.
**Verein der Gastwirte
 von Merseburg u. Umgeg.**
 Freitag den 10. Januar cr., nachmittags
 3 1/2 Uhr,
 außerordentl. General-Versammlung
 im „Bordland“.

Tagesordnung:
 1. a. 1. Bericht der Verwaltungskommis-
 sion über ihre bisherigen Thätigkeit zur
 Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes. 2. Er-
 nennung von Ehrenmitgliedern.

Der Vorstand
Verein ehem. Jäger u. Schützen.
 Morgen
 Donnerstag
**Monats-
 versammlung**
 im Galben Wund.
 Um gütliches
 Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

D. H. V.
 Ortsgruppe Merseburg.
 Heute Mittwoch abend
 9 Uhr
**Monats-
 versammlung.**
 „Reinholdstafel, Hohenzollern“.
 NB. Die Mitgliedskarten liegen zur Ein-
 lösung aus.

Reichsstrone.
 Freitag den 10. Januar,
 abends 8 Uhr

Abonnements-Konzert
 (Novitäten-Abend.)
 ausgeführt von der
Merseburger Stadtkapelle.
 Billette im Vorverkauf bei den Herren
 Kaufmann **Heinert** und **Dejahn** a 50 Pf.
 Abonnementsbillets 6 St. Mt. 1,50 find
 an der Kasse zu haben. **Fr Hertel.**

Dauers Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
 Donnerstag Schlachtfest
Kretschmers Restauration.
 Donnerstag
Schlachtfest.

Zur guten Quelle.
 Heute Mittwoch Schlachtfest.

Hoffischerrei.
 Mittwoch Schlachtfest.

Goldne Angel.
 Mittwoch
Schlachtfest.

Preussischer Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.

Dieters Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

hauschlachtene Burek.
 Friederike Vogel, Bahmarkt 17
 Donnerstag
hauschlachtene Burek
C. Tausch.

Wohne jetzt
Weisse Mauer 26.
 Witwe Louise Graf, Pläntlein.

Als Schneiderin
 empfiehlt sich
A. Schmidt, große Ritterstr. 8 I (25).
Schriftl. Nebenerwerb!
 Bei 1000 Adressen 8 Mark Verdienst.
K. J. Hensmann, Kölin-Rippes.

Vorläufige Anzeige.
Männer-Gesang-Verein
„Flora“
 hält am Sonntag den 2. Febr.
 1908 in den Räumen des „Tivoli“
 einen
Maskenball
 ab. Alles Nähere später.
 Der Vorstand.

Funkenburg.
 Sonntag den 9. Februar
großer öffentlicher
Volks-Maskenball.
 O. Herfurth.

Vorläufige Anzeige.
Rauch-Klub
„Brasil“
 verankaltet Sonntag den 16. Febr.
 in den festlich dekorierten Räumen der
 „Kaiser-Wilhelms-Halle“ einen
Maskenball.
 Alles Nähere durch spätere Annoncen.
 Das Festkomitee.

Zu meinem
Inventur-Ausverkauf
 kommen heute und folgende Tage große Posten
Kleiderstoffe, Coupons und Reste
 im Preise bedeutend herabgesetzt
 zum Verkauf.
Otto Dobkowitz,
 Entenplan 11.

Mießner's Thee
 der beste und verbreitetste, 100 gr. Packt (log. Probepackete) 45-125 Pf.
C. L. Zimmermann, Barntstraße.
 Für Abendtafeln am georgentlich Ball- und Kostümfesten hält
 sein neuangeordnetes elektrisches **Kunstlicht-Atelier** bestens empfohlen.
Rud. Arndt, Herseburg, Gothardstr. 42.
 Vorherige Anmeldungen möglichst erbeten.
 Mütter wie Schüler höherer Lehranstalten erhalten **Vorzugspreise.**

Schmidts Waschmaschinen
 25.000 mal geliebert, meist **„Die Eisernen“** m. 2-Jahr-
 verbrietet. Verlangen Sie **„Die Eisernen“** m. 2-Jahr-
 2 Waschmaschinen mit und ohne Festerung. **Geraue.**
 Schmidts Seifenpulver mit Tasehenthack-Zugabe
ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale

Von Mittwoch den 8. d. M. ab
 stehen wieder in sehr großer Aus-
 wahl beste, hochtragende und frisch-
 melkende
Rühe und Kalben
 (verschiedener Rassen) bei uns zum
 Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S.

Kapitalist
 mit 3000 Mark für rentabl. Geschäft zur
stillen Teilnahme
 von strebl. Geschäftsmann bei 10 Prozent Ge-
 winnanteil Kapital erent. sicher angeleg. bei
 halb geund. W. H. Offerten unter **L T** an
 die Exped. d. Bl.

Einen Lehrling
 stellt Oftern ein
H. Lange, Bädermeister.
 Ein junger Mann wünscht über Oftern als

Lehrling
 gelehrt.
Königliche Bezirkskaffe.

Einen Lehrling
 stellt zu Oftern ein
Adolf Malprichs, Metzger.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
Gustav Friedrich, Sattlermeister.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
Fr. Winter, Stellmachermeister, Merseburg, Bismarckstr. 1

Gärtnerlehrling
 zu Oftern 1908 unter günstigen Bedingungen
 gesucht.
R. Rockendorf, Gärtner, alte Baumbarstraße 20.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
Oskar Hübel, Bädermeister.
 Größerer Stiller Schulung als

Dausbourische
 sofort gesucht
 Burgstraße 4

Einen älteren Geschirrführer
 sucht
R. Ebeling, Saalfeldstr. 6.

Tüchtigen Bäckergehilfen
 stellt ein
G. Kraft, Breitenstraße 11.

**Jugendliche Arbeiter
 sowie einige Lehrlinge**
 stellt ein
Lederfabrik Vorwerk.
 Zum 1. April 1908 sucht Herrgott
Briggendorf bei Merseburg
 1 nüchternen soliden Hof-
 meister
 und Aufseher.

**Tüchtigen
 jüngeren Kutscher**
 bei 20 Mark Lohn pro Woche sucht
Bruno Hoffmann, Bangschäfer, Neuhofstraße.

1 Frau zum Glasreinigen
 sucht
Ad. Frank, Behnhofstraße.

Arbeitsmädchen
 sofort gesucht
Pellschenfabrik Weissenfelsersstraße.

Saubere Frau oder Mädchen
 zum Frühlingsputzen sofort gesucht.
Bädermeister Oskar Klappenhach, Lindenstraße 8.

Suche lauberes fleißiges
Hausmädchen,
 18-20 Jahre alt, mit guten Zeugnisse,
 möglichst bald für 1. April zu mieten. Beantwortet
 n. ausgleich.
 Frau Rittergutsbesitzer **Goedecke, Bönnig im Saalfelde**

Gesucht zum 1. April ein ehrliches schwe-
 riges **Dienstmädchen** vom Lande,
 16-17 Jahre alt. Zu erfragen in der Exped.
 d. Bl.

Suche zum 1. April ein
**ordentl. Dienstmädchen
 und 1 Hausburschen**
 Weissenfelsersstraße 7, im Laden.

Tücht. Hausmädchen,
 in besseren Häusern geübt, gesucht.
Premsler, Halle a. S., Reichenstraße 25.

Eine Aufwartung
 wird sofort gesucht **Gutenbergsstr. 10 I.**
 Der heutigen Beilage liegt ein Be-
 heft des **Spezialisten Oskar Jorczyk** in
 Brief-Blättern (Sonder) bei.
Stierz eine Beilage.

Deutschland.

(In Sachen der drohenden Tabaksteuer) zeigt der Deutsche Tabakverein immer noch eine wenig angebrachte Kaltblütigkeit. Er hatte für den 10. Januar eine Sitzung des großen Ausschusses und der Vorstände der Untervereine anberaumt. Diese Sitzung ist aber nach der „Südd. Tabakzeitung“ verschoben worden, „da es noch keineswegs schätzte, ob eine Vorlage an den Reichstag gelangen werde“. Das genannte Fachblatt aber meldet in demselben Artikel, in dem es diese Mitteilung macht, daß die Vorlage des Bundesrats an die Einzelregierungen zur Begutachtung gegangen und für diese Begutachtung ein früher Termin festgesetzt worden ist, ferner, daß einzelne Regierungen ihren beteiligten Handelskammern Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben haben. Unter diesen Umständen ist noch für zweiwöchentlich zu halten, ob eine Vorlage betreffend höhere Besteuerung des Tabaks dem Reichstage zugehen werde, ist ein kaum zu rechtfertigender Optimismus. Im übrigen inhalt die „Süddeutsche Tabakzeitung“ aus dem Inhalt des Gesetzentwurfs, er bremte zwar eine schärfere Besteuerung der Zigarren, aber gleichzeitig eine allgemeine höhere Belastung des Tabaks, so daß die übrigen Zweige des Tabakgewerbes nicht leer ausgehen werden.

(Der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten) nach der Weihnachtspause stellt die Abgeordneten, zumal die des Reichstages, so fort wie die brennende Frage: wie soll es möglich sein, mit dem schon überreichlichen und noch anwachsenden wichtigen gesetzgeberischen Stoff in der verhältnismäßig kurzen Zeit bis zum Beginn des Sommers fertig zu werden? Wie gesehen, daß wir in dieser Beziehung sehr schwarz in die Zukunft sehen, zumal da der Glanz der ganzen Session, die Regelung der Finanzfrage, noch immer im Schoße der verhandelten Regierungen ruht und demnach ein ungeheurer Überfluß über die Tragweite der Vorlagen und ihre voraussichtliche Verhandlungsdauer noch gar nicht zu gemahnen ist. Dagegen, daß zum Schluß wieder alles über's Knie gebrochen wird, müssen wir uns verwahren. Gegen eine vernünftige, die Rechte der Mitglieder wahrnehmende Kontingenterierung der Debatten, namentlich der Staatsberatungen, wird nichts einzuwenden, ein lauter Verhandlungsplan wird sogar zu wünschen sein. Dazu gehört freilich, daß man weiß, worüber noch verhandelt und beschloffen werden soll. Die Regierung wird daher, schon mit Rücksicht auf den Reichstag, gut tun, ihre noch zu erwartenden Vorlagen so schnell wie nur irgend möglich fertig zu stellen und an das Parlament zu bringen.

(Bei der Beratung des freisinnigen Wahlrechtsantrages) im preussischen Abgeordnetenhaus wird nach dem „Samburger Korz.“ Fürst Bülow Reformen für die nächste Legislaturperiode in Aussicht stellen. Das preussische Staatsministerium wird demnach zu dem freisinnigen Antrage Stellung nehmen. Wie nach der „Post“ in politischen Kreisen verlautet, galt der gemeinsame Antrag, den der Reichsanstalt Fürst Bülow, der Staatssekretär v. Bernmann, Hollweg und der Minister des Innern v. Nolcke am Dienstag beim Kaiser hielten, der Stellungnahme zur Wahlrechtsreform in Preußen, über welche sich die Regierung demnach gelegentlich der freisinnigen Interpretation im Abgeordnetenhaus zu äußern hat.

(Der Offiziermangel in der Armee.) Die Unterbesetzung der im Etat angeforderten 7727 preussischen Leutnantsstellen ist jetzt nach den „Berl. Reichs. Nachr.“ bis auf über 700 meist bei der Infanterie fehlende Offiziere geklaffen, macht also volle 10 Prozent der Soll-Stärke aus. Auch im Sanitäts-offizierskorps besteht dauernd großer Mangel. In Preußen allein fehlen zurzeit 230 Militärärzte, deren Dienst von Unterärzten und zum Teil von eingezogenen Sanitäts-offizieren des Wehrdienstjahresbesuchen werden muß.

(Medizieur Dr. Lorenz) von der ultramontanen „Reinischen Volkszeitung“ in Wiesbaden veröffentlicht in der „Kölnischen Volkszeitung“ eine Erklärung, in der er wörtlich schreibt: „Es ist eine läge, daß ich den Wohlgefall für das Zentrum als eine Eintrittskarte in den Himmel besitze habe. Es ist eine läge, daß ich gesagt habe, Petrus frage am Himmelstor jeden, ob er für das Zentrum gelinmt habe. Es ist eine läge, daß ich die Erlangung der Säkularität von der Zuerhörigkeit zum Zentrum oder von der Beistützung des Wahlrechts im Sinne des Zentrums abhängig gemacht habe.“ Hinterher aber muß er zugeben, daß im wesentlichen alles das, was über den Inhalt seiner Worte bekannt geworden war, auch wirklich von ihm gesprochen worden

ist. Er erzählt nämlich: „Ich schloß meine Rede mit einer Erzählung aus dem Leben Napoleons I., der bei einem Appell an einen alten benachbarten Soldaten herantrat und ihn nach seiner Dienstzeit und nach den Schlachten, die er mitgemacht, fragte. So oft Napoleon eine Schlacht nannte, antwortete der Krieger: Dabei gewesen, Sie! Da konnte, fuhr ich weiter, auch einmal der Herr der Heerscharen bei dem großen Generalappell und fragen, ob wir überall dabei waren, wo es galt, die christliche Weltanschauung zu bekennen, dieselbe zu befestigen und zu verbreiten; wohl und, wenn wir dann antworten können, dabei gewesen, Herr! Ich leugne nicht, daß ich die christliche Presse, den Volksverein, die Zentrumspartei und die verschiedenen Wahlen genannt habe.“ — Na also! Es ist übrigens sehr interessant zu hören, daß Dr. Lorenz seine — sonderbaren Bemerkungen im Anschluß an seine Anekdote über Napoleon gemacht hat. Dadurch wird bestätigt, daß diese auch von anderen Zentrumserednern benutzte Anekdote und ihre Neuanwendung für die Zentrumswähler zum festen Inventar der Zentrumsgliedern gehört.

(Aus Gtass-Verträgen.) In der Landesauschuss-Ergebniswahl im eilffährigen Kreis Weiskenburg, die für den zum Steuerdirektor beförderlichen liberalen Abg. Göp stattfinden mußte, wurde der liberale Kandidat, Gustavsteiger Wolf-Hunepach, gewählt. Diese erfreuliche Resultat konnte erst im zweiten Wahlgange erzielt werden. Bei der ersten Wahl entfielen auf Wolf 41, auf Burgbäum (Ztr.) 38 und auf den Kandidat Müller 5 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte Wolf mit 45 gegen 38 Stimmen. — Der neue Abgeordnete ist ein Bruder des Abgeordneten und früheren evangelischen Pfarrers Wolf Straßburg und als praktischer Landwirt und tüchtiger Redner bekannt. Bei den Wahlen 1907 kandidierte er zum Reichstag gegen den Abg. Dr. Höffel von der Reichspartei, ohne ihn aber aus dem Sattel weisen zu können. — Die liberale Landespartei in Gtass-Verträgen hat als Parteiführer den hiesigen Volksschullehrer August König gewonnen. Dieser führt gleichzeitig die Geschäfte des Vereinssekretärs des liberalen Vereins der Stadt Straßburg.

(Für den Ausbau der Erbschaftsteuer) sind, wie die „Dtsch. Tagesztg.“ behauptet, Bayern und einige andere Bundesstaaten nicht nur zu haben, sondern sie empfehlen sie sogar mit einer gewissen Wärme; Preußen vor allem aber lege die lebhaftesten Bedenken gegen die Erweiterung der Erbschaftsteuer.

(Aus den Kolonien.) In dem Meorogo-Bezirk (Deutsch Ostafrika) ist seit einigen Monaten der Sanitätsunteroffizier Brüdner ver schwunden. Wie die „Köln. Ztg.“ offiziell mitteilt, scheint nach einem kürzlich in Berlin eingelaufenen amtlichen Telegramm festzustehen, daß Brüdner von K. Angehörigen ermordet worden ist. Ueber die Gründe und die näheren Umstände des Mordes ist noch nichts bekannt geworden. An amtlicher Stelle legt man dem Vorfall aber durchaus keine symptomatische Bedeutung bei, sondern hält ihn für einen Einzelvorgang, der nicht mit der Gesamtstimmung der Negerbevölkerung im Meorogo-Bezirk in Verbindung gebracht werden kann. Der Berliner Korrespondent der „Köln. Zeitung“ bezeichnet es aber als ein so aussergewöhnliches Ereignis, wenn ostafrikanische Neger sich an einem Europäer vergreifen, „daß man mit allem Mühen behaupten muß, der Sache auf den Grund zu kommen. Zu diesem Zweck sollte nicht, wie geschrieben ist, eine Belohnung von 100 Rupien, sondern mindestens eine von 1000 Rupien auf die Ergreifung der Täter gesetzt werden, und wenn es gelingt, die Täter festzusetzen, sollten auch die farbigen Mitarbeiter der Tat, die sie nicht sofort zur Anzeige brachten, aufs strengste bestraft werden.“ — Nach Ulasmas in Deutsch-Südwestafrika ist der Paketdienst aufgelassen worden. Die im Paketdienst angegebenen Taxen gelten nur bis über's Buch, die weiteren Beförderungskosten werden vom Empfänger eingezogen.

Volkswirtschaftliches.

(Infolge der Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums) sind, wie der Finanzminister unter dem 28. Dezember bekannt gemacht hat, auch über den 31. Dezember 1907 hinaus bis auf weiteres den Angehörigen und den Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland sowie der britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mit Ausnahme von Kanada diejenigen Vorteile ein-

zuräumen, die seitens des Reichs den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden.

(Der neue preussische Wasserrechts-gesetzentwurf, der gegenwärtig einer Begutachtung durch die Provinzialparlamente unterzogen wird, will die Inkultation der Wasserläufe einführen. Sie sollen nach der „Post Ztg.“ angelegt werden 1. für Ströme, d. h. die natürlichen Wasserläufe, soweit sie dem öffentlichen Schiffsverkehr dienen, einschließlich ihrer dem Schiffsverkehr nicht dienenden Nebenarme, 2. für Schiffabtriebskanäle, 3. für Hochwasserflächen, also diejenigen nicht zu 1 und 2 gehörenden natürlichen und künstlichen Wasserläufe, deren Unterhaltung wegen der bei ihnen erfahrungsgemäß bestehenden Hochwassergefahr besonders schwierig und kostspielig ist, und 4. für Flüsse und Kanäle, deren Unterhaltung aus Gründen eines öffentlichen oder gemeinwirtschaftlichen Nutzens geboten ist. Für alle übrigen Wasserläufe soll die Anlegung fakultativ zugelassen werden können. Im Entwurf selbst ist über die Ausführung dieser Bestimmungen, namentlich über die Einrichtung und die Führung der Wasserbauwerke nichts angeordnet. Es ist aber eine ministerielle Ausführungsanweisung in Aussicht genommen worden.)

(Die obligatorische Fleischschau auf alle Haus-schlachtungen auszubehnen, davon will die preussische Regierung nichts wissen. Die zuständigen preussischen Minister haben sich in einer Verfügung nur dazu verstanden, anzuordnen, daß die Unterhaltung der Haus-schlachtungen von Kindern im Alter von drei Monaten und darüber unter den Fleischschauverwaltung im Wege der Polizeiverordnung nachdrücklich betrieben werden soll. Es fragt sich sehr, ob nicht zu mindert auch die obligatorische Fleischschau auf die Schweine ausgedehnt werden müßte.

Provinz und Umgegend.

† Eisleben, 6 Jan. Hier war in mehreren Wohnungen Gas aus den Leitungen geträumt, wodurch einige Personen betäubt wurden. Der Bergwälder Gustav Martin ist der Gasvergiftung bereits erlegen. — Man vermutet, daß der Vorfall mit Kanalarbeiterarbeiten in Zusammenhang steht.

† Artern, 6 Jan. Ein Konfession, bestehend aus dem Banddirektor Bülthausen hier und zwei überreichlichen Bergbau-Belegschaften, hat das Braunkohlentagebaufeld Wignitz bei Borna erworben und wird daselbst in geeigneter Weise weiterführen. Banddirektor Bülthausen ist in den Kreisen des Kohlenbergbaus sehr bekannt geworden durch die Aufschließung des Braunkohlentagebaufeldes im Gesellental bei Merseburg.

† Löbejün, 5 Jan. Nachdem in der Nacht zum zweiten Feiertag beim Bäckermeister Wolter hier 1040 Ml. gefroren worden sind, wurde in der Nacht zum 4. er. schon wieder eingeschoben, und zwar beim Bäckermeister Bräutigam. 620 Mark fielen den Dieben in die Hände. Von letzteren fehlt bis jetzt jede Spur.

† Rom Harze, 5 Jan. Gestern nachmittag wurde in dem Dekrete denachbarten „Freiheit“ der königliche Förster Hund zu Grade getragen, der in erschütternder Weise seinen Tod gefunden hat. Befund und munter begab er sich dieser Tage in sein Revier, als er an abgelegener Stelle einen Schlaganfall erlitt. Wollte achtzehn Stunden hat er in bitterer Kälte schlaflos draußen im Walde gelegen, ehe er von Kameraden und Waldarbeitern gefunden wurde. Als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß der Körper noch Leben zeigte. Drei Tage hat Hund noch gelebt, kann verstarb er. Eine Witwe und drei Kinder bewachten den Tod ihres Ernährers.

† Uchspringe, 6 Jan. In der Nacht zum Sonntagabend brannte das Schulhaus für die Barmenkinder vollständig aus; nur die Außenmauern sind stehen geblieben. Der Schaden wird auf 10000 M. geschätzt.

† Leipzig, 5 Jan. Gestern nachmittag ereignete sich im Etablissement „Krisikallpala“ ein schwerer Unglücksfall. Ein Keller unter dem Maschinenraum waren drei Arbeiter beschäftigt. In der Nähe der Arbeitstische befand sich die Rohrleitung der Dampfheizung. Wöglich plägte mit gewaltigem Rausche das Leituingsrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden der 35-jährige Maurermeister Zehn, der 42-jährige Maurer Müller und der 50-jährige Handarbeiter Artzner schwer verletzt. Bei Müller wurde eine schwere Verletzung seiner Arme und der Brust, bei Zehn eine ebenfalls sehr schwere Verletzung der Hände und des Gesichts festgehakt. Der Handarbeiter Artzner kam mit leichteren Verletzungen davon.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8 Januar 1908.

Ein gemaltiger Witterungsumschlag ist am Montag eingetreten. Frühlingswärme brausen durchs Land und der Himmel schütete in der zehnten Abendstunde eine Mischung von Regen und Hagel aus. Fischend saßen die Gieskümer bernie und alles war erkannt ob des ungewöhnlichen Naturausspiels. Die Niederschläge vertreiben die Passanten geradezu und schufen am Erdboden eine Art Schlatts, so daß man nur mit äußerster Mühe zu Fuß vorwärts kommen konnte. In der Nacht trat dann gelindes Tauwetter hinzu. Unangenehm war namentlich die Jugend über rascht, als sie auf dem Gange zur Schule die Wahrnehmung machen mußte, daß die Gieskümer nun vorläufig wieder einmal vorbei ist. Der wenige Schnee ist nahezu verschwunden und der mit Recht so wenig beliebte „Dreck“ in den Straßen an seine Stelle getreten. Am Dienstag zeigte das Thermometer tags über 3 Grad R. Wärme.

Beamtenbeleidigungen. Eine beachtenswerte Verfügung hat die Staatsbahnverwaltung an ihre Dienststellen gerichtet; sie freist das leidige Gebot der Beamtenbeleidigungen, wie sie in dem nervös bestehenden Reiseverkehr ja fast zu den Alltäglichkeiten gehören, bei gegenseitiger Rücksichtnahme aber leicht vermieden werden können. In letzter Zeit sind nämlich von den Gerichten Reisende, die wegen Beamtenbeleidigungen angeklagt waren, freigesprochen worden, weil die Eisenbahnbediensteten, auf deren Anzeige sich die Strafverfahren eingestellt worden war, die anfänglich zu Protokoll gegebenen Aussagen vor Gericht entweder nicht aufrecht erhalten konnten oder doch so abgeschwächt, daß daraufhin eine Verurteilung nicht erfolgen konnte. In einigen Fällen ist die Freisprechung auch auf Grund des § 199 des Strafgesetzbuches erfolgt (Straffreiheit einer Beleidigung, die auf der Stelle erwidert wurde). Mit Recht tadelt die Verwaltung ein derartiges Vorgehen, durch welches den betreffenden Reisenden Weiterungen entstehen und die Behörden unnütz bemüht werden. Wenn die Verwaltung für ihre Angestellten in Anerkennung ihres schwierigen Amtes den Schutz des Gesetzes gegen etwaige Beleidigungen derselben nachdrücklich in Anspruch nehmen, so dürfe sie andererseits auch erwarten, daß sie nur in solchen Fällen um Stellung des Strafverfahrens angegangen werde, in denen der Erfolg dieses Einwirkens für ihre Beamten nach jeder Richtung hin, insbesondere aber durch das eigene einwandfreie Verhalten der Bediensteten verbürgt erscheine. Die letzteren werden daher vor leichtfertigen Strafverfahren ersichtlich gewarnt.

Mehr Lehrlinge für das Handwerk! Die Handwerkskammer für das Großherzogtum Sachsen macht die schulentlassene Jugend daran, sich wieder mehr dem Handwerk zu widmen. Sie spricht da gewiß im Sinne des gesamten Handwerks. Es heißt in dem Schriftstück: „Ein großer Teil der schulentlassenen Knaben wird die Beamtenlaufbahn, den Schreiberberuf, ergreifen. In überwiegender Weise aber werden sie wieder den Fabriken zuströmen. Nur ein mäßiger Prozentsatz wird dem Handwerk verbleiben, wenngleich ihnen gerade dieser Beruf die beste Aussicht auf eine unabhängige und geachtete Lebensstellung gewährt. Die Abneigung, die gegen die Ergreifung eines Handwerks Platz gegriffen hat, entweder in den meisten Fällen jeder tatsächlichen Begründung. Sie ist namentlich darauf zurückzuführen, daß die jungen Leute nach Eintritt in ein Bureau oder in eine Fabrik Lohn erhalten und, sobald sie die Arbeitsstätte verlassen haben, der unvollkommenen Beausichtigung durch ihren Arbeitgeber ledig sind. Nicht beachtet wird, daß die meisten Lebensverhältnisse im Handwerk ohne gegenseitige Vergütung abgeschlossen werden. Auch werden die Vorteile, die die Erlernung eines Handwerks mit sich bringen, selten reiflich erwogen, so daß man die Abneigung gegen einzelne Handwerkszweige ruhig als Handwerksflucht bezeichnen kann. Weiter wird nicht beachtet, daß unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen Strebhaftigkeit, Solidität und Intelligenz zu Ansehen und Wohlstand führen muß, und daß das Handwerk noch immer gute Aussicht auf ein förmlichen Erwerb bietet. Die Vorteile der Erlernung eines Handwerks werden namentlich durch die Ablegung der Gesellenprüfung gewährleistet, indem Lehrling und Meister verpflichtet sind, am Schluß der Lehrzeit den Nachweis zu führen, was der Lehrling gelernt hat. Ebenso ist der Meister unter gesetzlichen Schutz gestellt worden, denn er darf in Verbindung mit der Vereidigung eines Handwerkes nur geführt werden, wenn die Meisterprüfung bestanden worden ist. Trotz dieser Vorteile und der Reorganisation des gesamten Handwerkes hat sich in einzelnen Handwerkszweigen großer Lehrmangel, so daß es die Handwerkskammer für ihre Pflicht hält, immer und immer wieder darauf hinzuwirken, daß das Handwerk nicht im Absterben begriffen ist, sondern daß es noch kräftig, weil ihm kein genügender und geeigneter Nachwuchs zugeführt wird.“

Vertehrte Ansichten über das Heizen haben noch viele Hausfrauen. Sie glauben, um recht sparsam mit den teuren Kohlen umzugehen, sei es ratsam, die Zimmer fortwährend geschlossen zu halten, damit die Wärme darin bleibe. Das ist aber ein Irrtum, der sich bald durch die „benommene Luft“, die in solchen Räumen herrscht, sowie in der großen Unformdenis an Heijmatort verrät. Ehe man im Ofen anlegt, muß jeden Morgen eine gründliche Doffnung der Fenster vorangehen, damit die verbrauchte Athmospäre entfliehen kann, und das Feuer im Ofen, das so lustig prasselt, guten Sauerstoff, sein Lebens- element ebenso wie das unsere — zum Verzehren hat. Wenig bekannt dürfte die Wahrheit sein, daß das Heizen nicht allein zum Erwärmen der Wohnung dient, sondern auch zur Reinigung der Luft. Die warmen und darum leichten Teile entweichen fort während durch die Ritzen und Fugen der Fenster, und neue kältere Strömung dringt auf demselben Wege statt dessen ein. Vor allem teige man nicht zu viel auf einmal, einestells entsteht dadurch leicht eine Temperatur, die und viel zu hoch ist, anderenteils kann der Ofen darunter leiden. Durch die Einziehung der Feuchtigkeit der uns umgebenden Luft wird außerdem die gesundheitsliche Eigenschaft des Klimas im Zimmer verringert. Dufftemperatur und Trockenheit der Schleimhäute sind die Folge davon. Es ist zu empfehlen, Gefäße mit Wasser in den Ofen zu stellen, die den siedenden Flüssigkeitsgehalt leicht wieder durch Verdampfung ihrer Inhalts ersetzen. Ein richtiges, vernünftiges Heizen trägt viel zu dem Gefühl der Behaglichkeit bei.

Das 25jährige Jubiläum als Trichinen- besuchauer feiert morgen Herr Heiligblie Reich- bach hier. Seitens seiner Kollegen ist eine besondere Feier geplant und den Glückwünschen, die dem Jubililar aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise zugehen werden, schließen wir uns hiermit an.

Am Sonntag nachmittag hielt der Verein für Heimatkunde seine Monatsversammlung in der Saale des „Herzog Christian“ ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten, dem Verein im neuen Jahre gleich gute Erfolge wie im vorhergehenden alten Jahre wünschend. Danach ergriff Herr Lehrer Reuschert das Wort zu seinem Vortrage: „Nachrichten über den Bau und die Weite unserer Bürgerschule auf dem Winbberge“. Nach genauer Darlegung der Entwicklungsgeschichte, die dem Bau vorausging, mußte der jetzigen Schule ein damals bestehendes Brau oder Walfhaus Platz machen. Die bemittelte Bausumme betrug 7000 Taler, das Material zum Fundament wurde durch Abzug eines Teiles der alten Stadtmauer gewonnen. Nach dem 1825 wurde mit dem Bau bzw. Nieder- reisen des alten Hauses begonnen; da das Baugelb verbraucht war, kam der Bau im Frühjahr 1826 ins Stocken. Nachdem die nötige Restbauumme beschafft war, konnte die Weitergabe am 19. September 1826 und die Einweihung am 28. September des- selben Jahres erfolgen. Die hierbei gehaltenen Reden und die vorgetragenen Gedichte und Gesänge gelangten größtenteils zur Verlesung. Ein an die Einweihungsfeier sich anreihendes Festessen zu zehn Silbergroßen a Person trägt so recht den Stempel der guten alten Zeit. Eine bald darauf zur Be- sichtigung der Schule von Nordhausen gekommene Deputation nannte den Bau einen „Schulpalast“ der für mindestens 100 Jahre ausreichend gebaut sei! Weiter fand Erwähnung, daß 1833 noch eine Kriegsschuld von 13614 Talern bestand und der jetzige „Winbberg“ früher den Namen „Thikinoberg“ führte, der eventuell auf slavische Zeit zurückzuführen ist. — Wie wenig die Prognose hinsichtlich des Ausdehrens der Schule stimmt, beweist die Tatsache, daß bereits 1858 eine zweite Schule, die am „Schulplatz“ errichtet wurde. Auch auf zwei in diesem Jahre stattfindende Jubiläen (Vorkühnberein 50 Jahr ic.) wurde noch aufmerksam gemacht. Reicher Beifall belohnte diese interessanten Rückblicke in die Vergangenheit unserer Vaterstadt. An der Diskussion hierüber beteiligten sich die Herren Seyne, Schmelle, Markgraf, Bangert. Weiterhin sprach Herr Albrecht über „die Entwicklung der Schmetterlinge“. An der Hand zahlreicher und schöner Exemplare und guter Zeichnungen veranschaulichte er den Werdegang der Larve und Nach- falter. Jedem Naturfreund boten die fesselnden Einzelheiten einen wichtigen Einblick in die fürerzenden Einrichtungen der Natur. Die verschiedenen Phasen der Entwicklung als: Ei, Raupe, Puppe usw. fanden eingehende Besprechung. Desgleichen die Puppen- plätze, Wirtspuppen, Cocons und deren Reusen- verhältnis. Die Entwicklungszeit schwankt zwischen zwei Wochen und zwei Jahren. Reichlich waren auch die vorliegenden Cocons der Seidenraupe, deren Ge- spinnt aus einem Faden bis zu 1000 Meter Länge besteht, sowie andere Voten. Auch diesem Redner wurde der gebührende Dank zuteil. Geschenke über- wies dem Verein die Herren: Inspektor H. Wolf, Sekretär Hattenhauer, Schuhmachermeister Schmidt,

Kowisch, Gärtnermeister Hartung, Schäfer, Geometer Stephan-Kersbach, Lehter Brenner, Göblich, zwei ungenannte Herren. Vier Neuanmeldungen erfolgten. Die Präsenzliste ergab 24 Mitglieder, 5 Damen und 12 Gäste. Nach Erledigung geschäftlicher Sachen schloß der Vorsitzende gegen 6 Uhr die Versammlung.

Förderung des Giroverkehrs durch die Giroverwaltung. Die Förderung des Giro- Verkehrs zum Ersatz der Bargzahlung läßt sich jetzt auch die Reichspostverwaltung angehen sein. Eine besondere Verfügung des Reichspostamts an sämtliche Dienststellen ordnet ausdrücklich an, allgemein darauf hinzuwirken, daß bei Zahlungen an Giropoststellen in weitem Umfange von der Girobegleichung Gebrauch gemacht wird. Sämtliche Oberpostämter und die Postämter, die ein Reichsbank-Girokonto unterhalten, haben in Zukunft den Vermerk „Reichs- bank-Girokonto“ am Kopfe der Schreiben an andere Behörden und Rassen sowie an Privatpersonen zu setzen. Der Vermerk kommt unmittelbar unter die Adressbezeichnung, in ähnlicher Weise, wie dies bei Firmen und Privatpersonen z. T. üblich ist. Reichs- bank-Girokonto haben alle größeren Postämter mit einigem Geldeverkehr. Postanweisungsbeträge können im Wege der Giroübertragung sowohl ein wie aus- bezahlt werden, selbst wenn der Empfänger oder Empfänger kein eigenes Girokonto bei der Reichsbank unterhält. Die eingehenden Beträge werden dann dem Reichsbank-Girokonto einer anderen Person oder Firma gutgeschrieben. Ebenso kann eine andere Person oder Firma namhaft gemacht werden, von deren Reichsbank-Girokonto einzuzahlende Post- anweisungsbeträge abgeschrieben werden.

Ein Wasserleitungsstrobbruch in der Delbruge hatte für die Anwohner am Dienstag die unangenehme Folge, daß sie bis zum Mittwoch früh kein Wasser erhalten konnten. Nur langsam konnten infolge des Fortschritts die Ausschubungsarbeiten in der Erde vor sich gehen. Der Defekt wird auf ein schlechtes Leitungsröhre zurückgeführt.

Auf dem hinteren Goutthardsteiche brach am Sonntag nachmittag der 7jährige Wally K. an der Stelle, wo man Tags vorher Eis für die Brauereien gewonnen hatte, plötzlich ein und konnte nur mit Hilfe einiger Spielkameraden wieder aufs Trockene gelangen. Der total durchdrännte Anzug des Knaben veranlaßte den Wirt der Funtenburg, den Jungen aufzunehmen und in ein Bett zu legen, wo er sich wieder erwärmen konnte. Ginas Schnupfen und Husten sind bis die einzigen Folgen des kalten Bades.

Auf einer Wiese wurde gestern ein lebender Mäntel gefunden und uns als erster seines Stammes in diesem Jahre überliefert. Der braune Bursche wird seinen Vornam ebenfalls bald bereuen. Zu der von uns gestern veröffentlichten, der Bekanntmachung des königlichen Provinzial-Schul- Amtes zum Wagedberg in diesem Regierungs- Amtsblatt entnommenen Nachrichten über die Auf- nahmeprüfung am hiesigen Lehrerseminar geht uns von der Leitung derselben folgende Ge- gänzung zu:

1. Die Aufnahmeprüfung für die hiesige Präparanden- Anstalt beginnt am 21. Februar. Die von Ihnen in der gestrigen Nummer angegebenen Termine beziehen sich auf die Abgangsprüfung der Präparanden-Anstalt, die zugleich Aufnahme- prüfung für das Seminar ist.
2. Zur Meldung für die Aufnahme in die Präparanden-Anstalt bedarf es neben den in Nr. 5 Ihrer Zeitung angeführten Papieren noch des Geburtszeugnisses vom Standesamt.
3. Einen Termin, bis zu welchem die Anmeldung geschehen sein muß, habe ich nicht festgesetzt; doch ist die Einzahlung des angegebenen Zeitpunktes (spätestens 14 Tage vor der Prüfung) erwünscht.
4. Nicht die Eltern haben für die Unterbringung der Zöglinge in hiesigen Familien zu sorgen, sondern der Anstaltsvorsteher überweist die Präparanden den bestimmten Familienexpositionen. Wünsche der Eltern werden soviel wie möglich berücksichtigt.
5. Für die Prüflinge, die schon am Tage vor der Prüfung der Eltern, hat der Anstaltsvorsteher auf 6 1/2 Uhr abends eine Sprechstunde in dem Lehrzimmer der Präparanden-Anstalt ange- setzt, um ihnen nach Wunsch für die Prüfungstage Unterkommen in hiesigen Familien anzuweisen. Dr. Stele.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Körsiedorf, 7. Jan. Der Stellmachermeister Otto Kretzel in Körsiedorf ist vom Landrat zu Merseburg zum Trichinenbeschauer für den Schau- bezirk Körsiedorf und zum Trichinenschauerkolporteur für den Schaubezirk Benndorf bestellt worden.

Schafstädt, 6. Jan. Durch den Landrat Herrn Graf v. Hausoville wurden dem bei Herrn Landhofsbesitzer H. Hochheim beschäftigten Arbeiter Alward Lang und dem bei Herrn Gütebesitzer

